

*Heinz Scheible: Aufsätze zu Melanchthon. In: Spätmittelalter, Humanismus, Reformation, Bd. 49. Tübingen: Mohr Siebeck 2010. ISBN 978-3-16-150234-7. X, 478 S. 99 Euro.*

Über die wissenschaftliche Reputation und Qualifikation des langjährigen Leiters der Heidelberger Melanchthon-Forschungsstelle, braucht es keine weiteren Worte. Seine Biographie des Reformators hat er bereits zu dessen 500. Geburtstag vorgelegt, 1997. In seinem Aufsatzband fasst er zum 450. Todestag 2010 insgesamt 26 Aufsätze zusammen, die auf vielfältige Weise die historischen Hintergründe erhellen. Eine Biographie wäre mit solchen Themen hoffnungslos überfordert. Umso schöner, dass man die Themen, die den Vf. in verschiedenen Vorträgen – und einer Predigt (302ff)! – beschäftigten, hier gesammelt findet. Da geht es um Melanchthon als theologischen Gesprächspartner Luthers (1ff), um seinen akademischen Werdegang (28ff), um sein Verhältnis zu den oberrheinischen Humanisten (46ff), zu Reuchlin (65ff), zu Aristoteles (125ff), zu Frankreich (173ff) und der Diaspora (189ff), zu Osiander (202ff), Katharina Luther (373ff) und anderen. Themen wie die Friedensethik (218ff), Gesetz und Evangelium (241ff) und Anthropologie (287ff). Dabei stellt Vf. den Reformator immer wieder als Teil des humanistischen Netzwerks des 16. Jhs. dar; das Personenregister hilft hier zur Erschließung. Unter den Aufsätzen will ich zwei hier besonders hervorheben, in denen es deutliche Bezüge zu unserem hessischen Raum gibt: In „Melanchthons Sorge um die Diaspora“ beschreibt Vf., wie sich der Wittenberger für niederländische und französische Glaubensflüchtlinge einsetzte, die aus London vertrieben worden waren, um ihnen die Aufnahme in Frankfurt am Main zu er-

möglichen. Im Dezember 1557 verbrachte er – nicht zum ersten Mal – einige Tage in der Mainmetropole (199ff).

„Melanchthon und die Grafen von Erbach“ – diese Beziehung stellt Vf. in einem anderen Beitrag dar (431ff). Hier skizziert er die Vorgeschichte des ehemals eng mit der Kurpfalz verbundenen Gebiets sowie die Verflechtungen des Reformators mit Heidelberg und Erbach. In diesem Zusammenhang bezieht er Stellung zu der Frage, wann die Reformation in Erbach eingeführt worden sei, was nicht so ganz leicht zu beantworten ist. Immer wieder geht es dabei freilich um die strittige Abendmahlsfrage. Ein entscheidender Schritt war 1560 das Erscheinen der Erbacher Kirchenordnung, zu der Melanchthon und Brenz ihre Zustimmung gegeben hatten. Von der vermittelnden Position Melanchthons, die die Erbacher am kurpfälzischen Hof in Heidelberg verfolgten und unterstützten und die sich im Heidelberger Katechismus von 1563 niedergeschlagen hat, zieht Vf. am Ende eine Linie zur Unionsbewegung des 19. Jahrhunderts.

Vf. versteht es insbesondere in seinen Vorträgen, die komplizierten Vorgänge, Beziehungen und Entwicklungen immer wieder in erzählerische Form zu verpacken und so seine Leser für den Reformator neben Luther zu interessieren. Über die beiden Wittenberger notiert er in seiner Biographie: „Die ganz großen Denker ragen wie erratische Blöcke aus ihrer Zeit und aus ihrer Tradition hervor und sind unbeschadet aller Einflüsse, die von der Forschung ermittelt werden, letztlich nur aus sich selbst heraus verständlich. Solche gibt es ganz wenige. Vielleicht war Luther einer, Melanchthon gewiß nicht. So, wie er geworden ist und gewirkt hat, ist er ohne Luther nicht denkbar. Er wusste dies selbst.“ (H. S.: Melanchthon, 1997, 143). Umso wichtiger, dass es Vf. in seinen Aufsätzen und Vorträgen gelingt, Melanchthons eigene Bedeutung in den humanistischen und reformatorischen und politischen Netzwerken seiner Zeit zu charakterisieren.

Reiner Braun